

Markung: Z i m m e r n o b R o t t w e i l

Die Flurnamen

der Markung

Z i m m e r n o b R o t t w e i l

D. M. R o t t w e i l

Gesammelt von Albert M a g e r,

Z i m m e r n o b R o t t w e i l

Beilagen: Beschreibung der Markung und ihrer Esche

Aus der Geschichte der Markung und der Siedlung

Markungskarte, gezeichnet von Kreismessungsamt Rottweil a.N.

*Diese Liste ist auf Grund der
gedruckten „Flurnamensammlung
der Markung Zimmer ob Rottweil“
von Albert Mager*

*Die Liste
[erst bei der Württ. Landes-
stelle f. Volkskunde
etwa 1911-1912] beschrieben worden.*

*(Rottweiler Heimat-
blätter. 1935/20
26. 30. 1935)* 4.8.80
[Signature]

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
1	XXXV. 30.	Hinter dem ^{Adler} Acker,	Wi.	Wi. BG.	1.) Bis zum Weltkrieg „Chaussee“.	2.) Ursprünglich: „Hinter der Chaussee“. So im Primärkataster 1842. 1.) Chaussee ist eigentlich eine mit Kalksteinen gepflasterte Straße (vergl. Kluge, 81). Hier wurde das Wort von der Straße auf die Wirtschaft a. d. Straße übertragen. Ältere Leute nennen heute noch die Wirtschaft „z. Adler“: Chaussee“. Doch verlor sich dieses Wort in der sprachreinigenden Luft d. Kriegs- u. Nachkriegsjahre mehr u. mehr.		
2	XXXIV 30	Amtmannsbühl, amtmasbil,	Wi. A.	Wi. A.		1.) Primärkataster 1842; ist wohl dem abgegangenen „Amtmannsacker“ gleich, der im Urb. von 1732 aufgeführt ist: „unter dem Tieffenweg des Amtmanns Acker genannt“. Heute ist der grösste Teil Wiesland. Das „Amtmann“ bezieht sich wohl auf Rottweil, dessen reichere Bürger zu Reichsstadtzeiten so manches Stück unserer Markung im Besitz hatten.	Bühl, mhd. bühel, schwäb. bil, ist eine Bodenerhebung von bescheidener Höhe u. Ausdehnung. Vergl. Buck, 40; Keinath 12; Kluge 75; Vollmann 22.	
3 3 a	XXXIV 31	A x t b ü h l, A x t g r ü n d l e,	A. Wi. A.		1.) „Zaykengrundt“; „Axt“.	1.) Urb. 1732; Prim. Kat. 1842; früher „Axt“ geheissen. Rottweil Urb. 1564: „im Zaykengrundt“ jetzo die Axt genannt“. Axt ist ein gemein germanisches Wort und stammt wohl von einem Personennamen. Auch könnte es in Beziehung stehen zum Roden, das ja z. T. mit der Axt gemacht werden musste. Daß Keinath und Vollmann es nicht haben, lässt auf Seltenheit als Flurnamen schließen. Vergl. dazu: Brebhermacher 298; Buck 16; Kluge 30; Bühl siehe unter Amtmanns Bühl. Axtgründle. Primärkat. 1842; Gründle ist Kleinform v. Grund, ist naturgewachsene kleine Bodenvertiefung.		
4	XXXV. 30	B ä u m l e s ä c k e r, bemliägger,	A. Wi. A.			1.) Urb. 1732; Primärkat. 1842; Bäumlein ist Kleinform von Baum (mhd. boum, schwäb. bom, Mehrzahl bemli). Lässt auf eine ehemalige Baumschule, sicher aber auf eine ehemals mit Bäumen bepflanzte Flur schliessen. Vergl. dazu: Buck 21; Keinath 51; Kluge 41; Lang 28; Vollmann 42.		
5	XXXIV 31	B i l d s t ö c k l e, Beim,	A. A. Wa.			2.) Nur im Volksmund lebendig. Die Pfarrchronik von Zimmern weiss dazu zu berichten: „Im Februar wurde der Ältere Sohn des Wirts Schaumann in Lackendorf von einem Fastnachtstanz in Rottweil zurückkehrend auf der Zimmerner Bahn erfroren aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung wurde im Pfarrhaus vorgenommen, aber alle angeordneten Mittel waren vergeblich. Der Leichnam wurde mit Kreuz u. Fahnen auf die Chaussee begleitet u. dem Lackendorfer Ortsvorstand zum Begräbnis in Stetten übergeben. Um das Andenken dieses Todesfalls zu erhalten, wurde unweit dem Platz der Wünninger Grund, genannt, ein steinerner Stock mit Inschrift den 2. Oktober 1818 aufgestellt. Leider wurde dieses Bildstöckchen vor Jahren infolge Unkenntnis zerstört.“ Zu Flurnamen-Sammlung „Zimmern ob Rottweil“ - Nr. 6 - Spalte d - f.		
6	XXXV 31	B ä r h a l d e, bearhalde,	A. A.			Der Ansicht Keinaths, dass Bär und Eber fernzuhalten sein, kann ich nicht beipflichten, weil die mundartliche Aussprache genau unterscheidet zwischen Beere und Bär und weil ihr zufolge nur das Tier gemeint sein kann. Fischer I, 632 sagt: „Der letzte in Württemberg soll 1585 geschossen worden sein“. Als Jagdtier war ja der Bär in älterer Zeit wohl bekannt, auch in unserer Gegend. Wahrscheinlicher ist die Beziehung zu Eber und die Benützung dieses Flurteils als Schweineweide. Vergl. Buck 19; Keinath 38; Lang 29; Vollmann 36.		
7	XXXV 31	Bollershofgrund,	A. A. Wi. Wa.			2.) Nur im Volksmund geläufig und wohl neueren Datums. Nach dem Rotweiler Anzeiger wird im August 1843 ein Bauakkord für „Hanfdörre und Brechhaus“ vergeben.		
8	XXXV 31	Brechhäusle, (beim)	Wa. A. Wa. A.			1.) Primärkat. 1842; Scheint ebenfalls neueren Datums zu sein. Der mundartlichen Aussprache nach sind Bremsen gemeint. Doch was für eine Bedeutung dahinter steht, ist mir nicht recht erklärlich. Vergl. Buck 36; Keinath 40, 54.		
9	XXXVIII 31	B r e m e n b ü h l, briemobil,	Wa. A. Wa. A.			1.) Urb. 1732 „an der Bräntenhaub Allmand“. Primärkat. 1842 „Brenntenhaub“. Dieser Name tritt häufig auch in Ortsnamen auf, sei es vom Roden durch Feuer oder von späteren Bränden. Vergl. dazu: Buck 35; Fi. I, 1400; Keinath 42; Vollmann 39; siehe auch unter „Hau u. Ebnat“.		
10	XXXV 32	B r e n n t e n h a u, brenntshaubt,	A. A.					

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkskundlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige vollständige Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
1	XXXV. 30.	Hinter dem ^{Adler} Acker,	Wi.	Wi. BG.	1.) Bis zum Weltkrieg „Chaussee“.	2.) Ursprünglich: „Hinter der Chaussee“. So im Primärkataster 1842. 1.) Chaussee ist eigentlich eine mit Kalksteinen gepflasterte Straße (vergl. Kluge, 81). Hier wurde das Wort von der Straße auf die Wirtschaft a. d. Straße übertragen. Ältere Leute nennen heute noch die Wirtschaft „z. Adler“: „Chaussee“. Doch verlor sich dieses Wort in der sprachreinigenden Luft d. Kriegs- u. Nachkriegsjahre mehr u. mehr.		
2	XXXIV 30	Amtmannsbühl, amtmasbil,	Wi. A.	Wi. A.		1.) Primärkataster 1842; ist wohl dem abgegangenen „Amtmannsacker“ gleich, der im Urbar von 1732 aufgeführt ist: „under dem Tieffenweg/ des Amtmanns Acker genannt“. Heute ist der grösste Teil Wiesland. Das „Amtmann“ bezieht sich wohl auf Rottweil, dessen reichere Bürger zu Reichsstadtzeiten so manches Stück unserer Markung im Besitz hatten.	Bühl, mhd. bühel, schwäb. bil, ist eine Bodenerhebung von bescheidener Höhe u. Ausdehnung. Vergl. Buck 40, Keinath 12, Kluge 75, Vollmann 22.	
3 3 a	XXXIV 31	A x t b ü h l, A x t g r ü n d l e,	A. Wi. A.		1.) „Zaykengrundt“; „Axt“.	1.) Urb. 1732; Prim. Kat. 1842; früher „Axt“ geheissen. Rottw. Urb. 1564: „im Zaykengrundt“ jetzo die Axt genannt. Axt ist ein gemeingermanisches Wort und stammt wohl von einem Personennamen. Auch könnte es in Beziehung stehen zum Roden, das ja z. T. mit der Axt gemacht werden musste. Daß Keinath und Vollmann es nicht haben, lässt auf Seltenheit als Flurnamen schließen. Vergl. dazu: Brethmacher 298; Buck 16; Kluge 30; Bühl siehe unter Amtmanns Bühl. Axtgründle. Primärkat. 1842; Gründle ist Kleinform v. Grund, ist naturgewachsene kleine Bodenvertiefung.		
4	XXXV. 30	B ä u m l e s ä c k e r, bemliägger,	A. Wi. A.			1.) Urb. 1732; Primärkat. 1842; Bäumlein ist Kleinform von Baum (mhd.) boum, schwäb. bom, Mehrzahl bemli). Lässt auf eine ehemalige Baumschule, sicher aber auf eine ehemals mit Bäumen bepflanzte Flur schliessen. Vergl. dazu: Buck 21; Keinath 51; Kluge 41; Lang 28; Vollmann 42.		
5	XXXIV 31	B i l d s t ö c k l e, Beim,	A. A. Wa.			2.) Nur im Volksmund lebendig. Die Pfarrchronik von Zimmern weiss dazu zu berichten: „Im Februar wurde der Ältere Sohn des Wirts Schaumann in Lackendorf von einem Fastnachtstanz in Rottweil zurückkehrend auf der Zimmerer Bahn erfroren aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung wurde im Pfarrhaus vorgenommen, aber alle angeordneten Mittel waren vergeblich. Der Leichnam wurde mit Kreuz u. Fahnen auf die Chaussee begleitet u. dem Lackendorfer Ortsvorstand zum Begräbnis in Stetten übergeben. Um das Andenken dieses Todesfalls zu erhalten, wurde unweit dem Platz, der Wunninger Grund genannt, ein steinerner Stock mit Inschrift den 2. Oktober 1818 aufgestellt. Leider wurde dieses Bildstockchen vor Jahren infolge Unkenntnis der Sachlage entfernt, doch ist der Name im Munde der heutigen noch ganz lebendig.“		
						1.) Rottw. Urb. 1564: „acht Jucharten Wald Holz u. Feld an der beerhalden“; Urb. 1732: „ob der beerhalden“; Primärkataster 1842: „Beerhalde“. - Die Ableitung des Namens ist möglich, 1. von mhd. bër = Beere; 2. von mhd. bër = Eber und 3. von mhd. bër = Bär.		
						1.) Urkunde von 1429: „Ein Juchart in der Schlucht ziehet gen des Bollers Hofe“; Rottw. Urb. 1564 „in des Bollershoff“; Primärkataster 1842; die Boller waren ein altes angesehenes Rottweiler Herrengeschlecht.		
8	XXXV 31	Brechhäusle, (beim)	Wa. A.	Wa. A.		2.) Nur im Volksmund geläufig und wohl neueren Datums. Nach dem Rottweiler Anzeiger“ wird im August 1843 ein Bauakkord für „Hanfdörre und Brechhaus“ vergeben.		
9	XXXIII 31	B r e m e n b ü h l, briembil,	Wa. A.	Wa. A.		1.) Primärkat. 1842; Scheint ebenfalls neueren Datums zu sein. Der mudnartlichen Aussprache nach sind Bremsen gemeint. Doch was für eine Bedeutung dahinter steht, ist mir nicht recht erklärlich. Vergl. Buck 36; Keinath 40, 54.		
10	XXXV 32	B r e n n t e n h a u, brenntshaubt,	A.	A.		1.) Urb. 1732 „an der Bräntenhaub Allmand“; Primärkast. 1842 „Brennten-hau“. Dieser Name tritt häufig auch in Ortsnamen auf, sei es vom Roden durch Feuer oder von späteren Bränden. Vergl. dazu: Buck 35; Fi. 1, 1400; Keinath 42; Vollmann 39; siehe auch unter „Hau u. Ebnat“.		

Fortl. Siffer	Flurkarte: Siffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkskundlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige vollständige Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
11	XXXIV 29.	Brückenäcker,	A.	A. Wi.		1.) Primärkataster 1842. Woher der Name kommt ist nicht recht erklärlich. Von einer Brücke ist nichts zu sehen, auch nicht überliefert. Vergl. „Mockelesgrund“.		
12	XXXIV 30.	Brühl,	Wi.	Baumwies.		1.) Rottm. Urb. 1564: „im Brüell hinder der Zehendtscheuer“; Kaufbrief 1659 „an den Briell“; Lagerbuch 1732: „Item 4 1/2 Jauchert 5 Ruthen der grosse Brüell“; Primkat. 1842 „im Brühl“; bedeutet gute, fette bis sumpfige Wiesen. Die alten Formen des ursprünglich keltischen Wortes sind mannigfach. Vergl. Fi. 1, 1467; Buck 39; Keinath 46; Kluge 71; Lang 35; Ochs: Baden 344; Schweiz 5, 594; Vollmann 33. Diese Flur liegt mitten im Dorf hinter den ehemaligen Spitalhöfen, deren Besitz sie nachweisbar war. Heute ist sie ganz überbaut und in Obstgärten zu den jeweiligen Wohnungen und Hofstätten aufgeteilt.		
13	XXXIV 30.	Dornental,	Wi.	Wi.		1.) Rottm. Urb. 1564; Rottw. Urb. 1564; Urb. 1732 und Primkat. 1842. Wohl einst mit Dorngebüsch überwachsen. Es ist nicht alles Talgelände.		
14	XXXIV 31.	Dunninger Grund,	A.	A.		1.) Dunninger Grund. Rottm. Urb. 1564 „Thunninger Grund“; Urb. 1732; Primkat. 1842; Ist ein Talgrund und liegt in der Richtung auf die Staatsstraße n. Dunningen.		
15	XXXIV 32. XXXV 32.	Ebnet,	A.	A.		1.) Rottm. Urb. 1564: „mitten im Ebnet“; Rottw. Urb. 1564: „item drei Juchart Holz und Feld uff Ebnet“; ebenda: „elf Jucharten Holz und Feld uff Ebnet neben Benekreutz Cappellin...“; Verkaufsbrief 1751/ erstmals: „auf Ebnet bei der Linde“; ebenda: „auf Ebnet neben der Linden“; ebenda: „auf Ebnet oder Bräntehaub“; ebenda: „Allmend Ebnet/ genannt“; Ist ebenes Gelände.		
16	XXXV 31.	Ehnis Wald,	Wa.	Wa.		1.) Ehnis Wald (enis-) Urb. 1732 „des Aehnis Wald“; Hinters Ehnis Wald Primkat. 1842 „Hinter dem Ehnis-Wäldle“ - Ob's Ehnis Wald Urb. 1732 „ob des Aehnis Wald im Schlichtle genannt“. eni = Großvater. Vgl. Fi. 1, 171; Lexer 1, 65; Ochs verweist in s. bad. Wörterbuch S. 27 darauf, dass dieses Wort im Badischen nur in schwäbischen Grenzstichen aufträte und so gesprochen werde. Dieser Flurname dürfte mit obiger Bedeutung zusammenhängen und von einem ehemaligen Besitzer, vielleicht auch spottweise, herrühren.		
16 a	XXXV 31.	Hinterm Ehnis Wald,	Wa.	Wa.				
16 b	XXXV 31.	Ob dem " "	A.	A.				
17	XXXVIII 31.	Erdfälle,	Wa.	Wa.		1.) Primärkataster 1842.		
18	XXXVIII 31.	Eichwäldle,	Wa.	Wa.		1.) v. Langen schreibt: „1514 ist von Polai Bletz das Zimmerner Eichwäldlein erkauf worden“. Forstlagerbuch 1745: „Bletz zum oder/ Zimmerner Aichwäldle genannt“. Ein Stück davon ist heute noch Staatsbesitz. - Vor dem Eichwäldle. - Hinter dem Eichwäldle. - Ob dem Eichwäldle. - Hinter dem Eichwäldle. „Eich“ deutet wohl auf die frühere Art des Waldbestandes hin. Heute sind es nur noch Tannen.		
18 a	XXXIV 30.	Vor dem " "	A.	A.				
18 b	XXXVIII 31.	Ob dem " "	A.	A.				
18 c	XXXVIII 30, 31.	Hinter dem Eichwäldle,	A.	A.				

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
19	XXXIV 30.	E s e l s ä c k e r,	A.	A.		1.) Primärkataster 1842; Sind Höcker an der Eselgass. Siehe dort!		
20	XXXV 32.	F e u e r s t e l l u n g,	A.	A.		1.) Bei der Feuerstellung. Dieser Name kam erst im Weltkrieg auf. Es waren dasselbst/ Abwehrgeschütze gegen feindliche Fliegerangriffe auf die Rottweiler Pulverfabrik eingebaut. Der Name wird von den umliegenden Feldbesitzern gebraucht u. sicherlich weiter überliefert. Die Bedeutung des Wortes wäre schon dem nachfolgenden Geschlecht nicht mehr/ recht erklärlich, darum sei er trotz sein. jugendl. Alters in diese Sammlung aufgenommen!		
21	XXXIV 29.	F l o z b r u n n e n,	Wi.	Wi.		1.) Flozbrunnen (flautz=) Rottm. Dok. B. 1319: „Zu Flozbrunnen“; ebenda 1336: „ab einem Acker in Zimmern ob flossenbrunnen“; Rottm. Urb. 1564 „zu Flotzbrunnen“; Pfarrfeld=Urb. 1658 „in Flotzbrunnen“; Urb. 1732 „ob dem Flotzbrunnen“; Primkat. 1842 „Flotzbrunnen“. Es scheint sich hier um einen uralten Brunnen zu handeln. Dass es ein bedeutsamer Brunnen gewesen sein muss, besagt obige Bemerkung im Dokumentenbuch von Rottenmünster: „Zimmern ob flossenbrunnen“ für das fast in allen Urkunden stehende „Zimmern ob Rottweil“. Leider wurde der Brunnen, nachdem die Wasserleitung eingerichtet war im Dorf, zugeworfen. Floß-Floz nennt man einen wasserreichen, quellhaltigen Boden, aber auch einen Wasserabzugsgraben in Wiesen.		
22	XXXIV 31.	F r a n k e n r e u t e,	A.	A. BG.		1.) Frankenreute: Rottm. Urb. 1564 „Frankenreuthin“; Urb. 1732 „unten in der Franken Reuthin“; ebenda „Allmand Franken Reuthin“; Forstlagerbuch 1745: „über die sogenannte Frankreute“; Primärkat. 1842 „Franken=Reuthen“. Ob der Name auf den Stamm der Franken zurückgeht, der i. J. 496 in der Schlacht bei Zülpich die Alemannen besiegt hat u. auch Besitz nahm von unserer Gegend, läßt sich nicht ohne weiteres beweisen, doch besteht diese Möglichkeit zu recht. Thudichum: „Geschichte des deutschen Privatrechts“ Stuttgart 1894 schreibt S. 93: „Der freie deutsche Mann hieß in Fränkischer u. Schwäbischer Sprache: Franco, Fri, Friman... Vgl. Kluge 145; Schweiz ix 1, 1309; reuten mhd. riuten ist urbar machen u. sinnverwandt mit roden. Vgl. Kluge 368 u. 371.“		
23	XXXV 30.	Der grosse G a r t e n,	Wi.	BG.		1.) Lagerbuch 1732: „Jtem ein Obstgarten, der grosse Garten genannt, hat drei Jauchert weniger 2 Ruthen, liegt mit einer Länge an der Saalenwies auch Spitalgut...“; Urb. 1732: „Der große Garten liegt mit einer Länge an der Spitalwiß uShin, die Salenwyß genannt, mit der andern Länge an der Allmandgassen.“; Primkat. 1842: „Grosser Garten“; dieser Teil ist heute überbaut und in einzelne Obst- und Gemüsegärten aufgeteilt. Vgl. Buck 78; Siehe unter Saalenwies!		
24	XXXIV 30.	Jn den unteren Gärten,	Wi.	BG.		1.) In den unteren Gärten. Primkat. 1842. Dieser Name scheint jüngeren Datums zu sein, er findet sich in früheren Grundbüchern nicht.		
25	XXXV 30.	G a s s e n b ü h l,	Wi.	BG.		1.) Gassenbühl. Primkat. 1842; „Bühl“ siehe unter Amtmannsbühl!		
26	XXXV 30.	G a s s e n w i e s e n,	Wi.	Wi.		1.) Gassenwiesen. Verkaufsurkunde 1399 (Bletz): „min wiese gelegen zu Zimbern ob Rotwil in der Gassen“; Rottm. Urb. 1564; „Gaßenwiesen“; Urb. 1732 „in der gaßen Wyß, liegen mit einer Länge an dem Uchtwasen“; Primkat. 1842: „Gassenwiesen“; Gasse nannte man meist einen Weg zwischen zwei Zäunen, der an den Bach, oder auf die Weide führte; aber auch die Wege innerhalb und bei einer Siedlung wurden so genannt. Vgl. Buck 79; Keinath 71; Kluge 158; Vollmann 44 u. 52.		

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
27	XXXIV 30.31.	G e h r e n,	Wi.	Wi.		17)Gehren(?) Rottm.Urb.1564: „uff dem Gernn bei den hoffäckern" siehe dort! Urb.1732 „auf dem oberen Gehren"; ebenda: „auf dem Göhren bei dem Kholbrunnen"; ebenda; „hinten am Göhren unter dem Kholbrunnen" Primärkat. 1842: „Göhren" Gehren ahd.gëro, mhd.gëre ist ein keilförmiges Stück Land. Vgl. Kluge 162; Lexer 1, 869. Schmid: Schwäb. Wörterbuch: führt ger als Waldname auf, von Arx: „Geschichte des Kantons St. Gallen hat folgende Anmerkung zu diesem Wort: „Eine schräg ansteigende Anhöhe geron, daher geeren..." Auch Birlinger redet von einer: „schräg ansteigenden Anhöhe". Diese Deutung würde auch auf unsere Verhältnisse passen, doch ist die erste weit verbreitet und allgemein anerkannt.		
28	XXXV. 30.31.	G e i g e n r a i n,	Wi.	Wi.A.		18) Geigenrain. Rottm. Dok. B. 1346: „ain vierten tails des Gigenrains..." - (Siehe vorn unter A): Von alten Urkunden! Zehntlagerbuch aus dem 15. Jahrhundert: „gigenrain"; Schlaich-u. Verkaufsbrief 1541: "...und dem brunnen, so gegen den Geigenrheim liegt..."; Urb. 1732: „ob den Geigen Raihn unter Wölff Jaucherten..." Primärkat. 1842: „Geigenrain". Der Name kommt wohl von der Kuckucksblume (= Gauch), die mhd. sowohl gouch als auch giege genannt wurde. Rain kommt von hrinan, berühren und meint damit ursprünglich ein Grenzland, später aber eine langgestreckte nieder Anhöhe. Vgl. Buck 80; Kluge 159; Vollmann 32.		
29	XXXIV 30.	Gemauerte W i e s e n,	Wi.	BG.		19) Gemauerte Wiesen. Rottm. Urb. 1564: „hinter der gemauerten WiB..." Rottw. Urb. 1564: „hinter der gemauerten WiB..." Rottw. Urb. 1564: „gemauerte Wiesen des Spitals"; ebenda: „umbmauerte WiB"; Lagerbuch 1732 (unter Spitalbesitz): „Jtem drei und ein halb Jauchert anderthalb Vierndel 1 Ruth in der umbgmauerten WiB"; Primkat. 1842: „Oben im Dorf an der gemauerten Wiese"; Was es mit dieser Ummauerung für eine Bewandnis hat, lässt sich wohl nie eindeutig feststellen. Sie mag zur Befestigung eines Hofes, vielleicht gar eines Herrenhofes oder einer Burg gedient haben. Vom ersten Spitalhof heisst es noch in Lagerbuch von 1732: „Erstlich Haus und Hof wie es vor alters mit einer Mauer umfangen und der Spitalhof genannt". Zeuge einer uralten Siedlung könnte diese Ummauerung sein, weil diese Flur ganz in der Nähe der ehemaligen Römerstrasse liegt. Andererseits aber kann der Name auch von der einfachen Ummauerung eines Weideplatzes herrühren. Vgl. Buck 176; Keinath 62; Vollmann 58.		
30	XXXIV 30.	Beim G o t t e s a c k e r,	Wi.	Wi.		20) Beim Gottesacker. Primärkat. 1842; Nach der Pfarr-Chronik ist unser jetziger Gottesacker am 7. Juni 1830 eingeweiht worden.		
31	XXXIV 31.	Grosser G r u n d,	A.	A.		21) Grosser Grund. Lagerbuch 1732 (unter Spitalbesitz): „Jtem 20 Jauchert 19 R. im grossen grundt, vor alters aber Orthlinstal genannt"; ebenda: Oerthlinsthal jetzt aber der Cäppeln Acker genannt"; Urb. 1732: „im alten Rodel (1564) im Oerthlinsthal, anietzo aber in dem grossen Grund genannt"; Urb. 1732 (Rottweil): „oben im grossen Grund" im Cappele Acker"; Primärkat. 1842: „im grossen Grund". Grund bedeutet eine Vertiefung im Gelände, ein Tal. Grundacker hat die Bedeutung von gutem Ackerfeld. Vgl. Oerthlinstal" und „Ebnet".		
32	XXXIV 30.	G r ü n d l e,	Wi.	Wi.A.		22) Gründle. Primärkat. 1842: „Gründle vor dem Hengenberg"; Gründle ist Kleinform von Grund und bedeutet eine kleine, flache Vertiefung.		
33	XXXV 31.	G r ü b l e,	Wa.	Wi.A.		23) Grüble. Verkaufsbrief 1732: „hinter den Grüblen, wovon früher 3. J. Wald waren, die aber jetzt ausgereutet sind"; ebenda: „in den Grüblen, gleich hinter dem Ort"; Urb. 1732: „hinter den gruoblen"; Prim. Kataster 1842: „im Grüble". Grüble ist mundartliche Kleinform von Grube und deutet eine natürliche oder künstliche Erdvertiefung an.		

Fortl. Ziffer	Flur- karte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Be- wirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwasige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
34	XXXIV 30.	H e g n e b e r g,	Wi.	Wi.A.		1.) Hegneberg (heneberg). Urkunde von 1424: „Wies an dem Hegneberg“; Totenquittung 1475: „im Hegneberg“; ebenso in mehreren Kaufbriefen und im Zehntlagerbuch aus dem 15. Jahrhundert; Rottm. Urb. 1564: „Hegniberg“; Urb. 1732: „hinten am Hengenber in dem alten Rodell des Schlichtle genannt“; das Waldbuch des Spitals von 1791 sagt: „am ußeren Hegneberg... und solches alles mit Hägera und Latten umbfangen“. Ob das Wort mit hängen, Abgang zu tun hat oder mit hegen, Eage (Zaun) lässt sich aus der Schreibweise des Wortes nicht lösen. Es ist beides möglich. Das letzte ist wahrscheinlicher.		
35	XXXV 29.	H e i d e n,	Wi.	Wi.		1.) Heiden. Rottm. Urb. 1564: „Klaynen hayden“; Urb. 1732: „auf der Haiden“; Primärkat. 1842: „Heiden“. Heide bedeutet Öd- u. Weideland. Heute noch ist fast das ganze Stück Wiesland.		
36	XXXIV 31.	H o c h w i e s l e,	Wi.	Wi. BG.		1.) Hochwiesle. Rottm. Urb. 1564: „im Hochwieslin tritt unten uff den Eschweg, so gen Bletzzain ushin geht... obenhinuß uff Thunnigerstrasse“; Urb. 1732 und Primärkat. 1842: „Hochwiesle“. Jst hochgelegenes Wiesland und heute fast ganz überbaut.		
37	XXXIV 30.	H o f ä c k e r,	Wi.	BG. Wi.		1.) Hofäcker. Rottm. Urb. 1564: „in Hofäckern hinter Wolff Wyghanns Behausung, treten hereinwärts uff die hinterre Allmandgassen“; Lagerbuch 1732 (Rottenmünsterbesitz): „Jtem 2 Jauchert 23 R. auf dem Hofacker“; ebenda (zweite Rottenmünsterlehen): „Jtem 8 R. am Hofacker“; Urb. 1732: „... in Hofäckern tretet hereinwärts auf die Dorfgassen, hinaus auf sich selbst ihren Spitalacker der Göhren genannt“; Primärkat. 1842: „Hofäcker“. Diese Bezeichnung geht zurück auf den Ortsadel. Diese Flur gehörte einst als geschlossenes Gewand zum eigentlichen Herrenhof. Vgl. Buck 112 ff.; Keinath 63.		
38	XXXIV 31.	H o l d e r ä c k e r,	A.	A.		1.) Holderäcker. Primärkat. 1842; Holder ist mundartliche Abkürzung für Holunder. Vgl. Kluge 209.		
39	XXXVIII 31.	H o l z t a l,	A.	Wa. A.		1.) Holztal. Rottm. Urb. 1564: „Holzthall“; Urb. 1732: „im Holztal“; ebenso i. Primkat. 1842. Ein Gemeinderatsprotokoll vom Dez. 1834 berichtet von: „4 Simri Eicheln für Anpflanzen des Holztals“.		
40	XXXIV 30.	H u s a r e n w i n k e l,	Wi.	Wi. Wa.		2.) Husarenwinkel. Nur im Volksmund gebräuchlich. Dieser Name kam wohl um die Wende des 18. Jahrhunderts auf, wo in den Urkunden von vielen Truppendurchmärschen und Einquartierungen die Rede ist.		
41	XXXIV 30.	G r o s s e J m m e l w i e s e n,	Wi.	Wi.		1.) Grosse Jmmelwiesen. (himlwise). Urteilbrief 1456: „jmmelwise“; Rottm. Urb. 1564: „Jmmelwiß“; Urb. 1732: „Jmmel Wiesen“ und Himmelwiesen“; ebenda: „Jmmel Wiesen liegen mit einer Länge an der Allmand Kälberwasen genannt“; ebenda: „1 J. 1/2 V. 4. R. in der Jmmelwies zinset Unserer lieben Frauen Kapellen...“ Primkat. 1842: „Jmmel- und Himmelwiese“. Frei- und hochliegende Flurstücke heißen: „Himmel“. Vgl. Buck 110; Keinath 15; Buck 121 führt auch „Jmmelauen“ an und leitet es von Jmme f. Biene ab.		
42	XXXV 30.	K l e i n e J m m e l w i e s e n,	Wi.	BG.		1.) Kleine Jmmelwiesen. Heute ist das ganze Gelände überbaut und in Obst- und Gemüsegärten aufgeteilt.		

Fortl. Siffer	Flur- karte: Siffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Be- wirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urföndlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstündlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwasige volkstündliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
43	XXXIV 30.	K ä l b e r w a s e n ,	Wi.	Wi.BG.		1.) Kälberwasen: Urb. 1732: „Allmend Kälberwasen“; Primkat. 1842: „Kälberwasen“. Es mag das wohl eine Weide für Kälber gewesen sein. Die Stallfütterung wurde in Zimmern erst im Jahre 1818 eingeführt.		
44	XXXIV 31.	K a p e l l e s - Ä c k e r ,	A.	A.		1.) Kapelles=Aecker. Urbar 1732: „im Käppele Acker“; Primkat. 1842: „Käpelens Acker“; vergl.: „Grosser Grund“. Die Kapelle muß in der Nähe der Linden gestanden haben. Vgl. „Ebnet“.		
45	XXXV 32.	K e g e l r i ß ,	A.	A.		1.) Kegelriß. Urb. 1732: „Khegelriß oder Brentenlaub“; Primkat. 1842: „Kegelriß“. Dieser Name ist wohl von der Form des Geländes genommen.		
46	XXXIV 31.	K o h l b r u n n e n g r u n d ,	Wi.	A.Wi.		14.) Kohlbrunnengrund (Kolbinger Grund). Rottm. Urb. 1564: „im Kolbrunnen höltzlin tritt unten uff Villingerstrasse am Tuffenweg“; Forstlagerbuch 1745: „hat linker Hand am Wald, oder rechter Hand ob dem Kohlbrunnengrundt genannt den ersten Stein“; Lagerbuch 1732 (Spitalbesitz): „Jtem zehn und ein halb Jauchert ein halb Vierndel 12 R. im Kollbrunnengrundt mit samt der Hal- den...“; Primkat. 1842: „im Kohlbrunnengrund“. Die Zusammensetzungen mit Kohl n.-Kohle f. sind mannigfach. Keinath sagt S. 68: „Fast auf jeder Markung gab es eine Kohlplatte, wo die Holzkohlen gebrannt wurden“. Vgl. auch Vollmann 50. In der Zusammensetzung mit „Brunnen“ findet sich das Wort selten, doch ist die Abtheilung von Kol, Köll=Quelle kaum möglich, da Wasser vollständig fehlt. Gerade dieser Flurname ist ein Beweis, wie die mündliche Überlieferung in die Jrre gehen kann, wenn die Bedeutung des Wortes verloren gegangen ist; denn die älteren Leute sagen fast alle fälschlicherweise „Kolbinger Grund“.		
47	XXXV 31.	K r a f t h ö l z l e ,	Wi.	Wi.A.		14.) Krafthölzle. Rottm. Urb. 1564: „Krafthöltzlin“; ebenso in den Urbarien von 1732 und im Primkat. 1842. Ob dieser Name vom Geschlechtsnamen Kraft herkommt ist fraglich. Die jetzt hier ansässigen Kraft sind urkundlich erst i. J. 1820 von Rosswangen zugezogen.		
48	XXXV 32.	K r ä h e n t a l ,	A.	A.		145.) Krähentäl (Krajedal). Rottm. Urb. 1564: „Krajenthall“; Urb. 1732 „Kreiental“; Krähe ahd. kraia, mhd. krä(we) ist gleichbedeutend mit Rabe. Vgl. Vollmann 38; Lagerbuch 1732 (Spitalbesitz): „Jtem 30 Jauchert ein halb Vierndel 19 Ruthen im Krayental“.		
49	XXXV 30, 31	K r a p p e n b ü h l ,	A.	A.		14.) Krappenbühl. Urb. 1732: „auf dem Grappenbühel“; Primkat. 1842: „Krappenbühl“. Krapp/ ist mundartliche Bezeichnung für Rabe.		
50	XXXV 30.	K r e u z e g a r t ,	Wi.	Wi.BG.		17.) Kreuz=Egart (Greizäge). Dieser z. T. heute überbauter Flurteil ist gleichbedeutend mit „Ulrich an der Waltstraß Egarda“ im Dokumentenbuch des Gotteshauses Rottenmünster vom Jahre 1346. Über „Egart“ gehen die Meinungen auseinander. Vollmann sagt, ehemals bebautes Ackerland das später als Ödland zur Weide diente, heisse im Oberdeutschen eine Egert (Egart , Aegart) ahd. egerde. Vgl. auch Keinath 56; Lang 47. Buck vermutet welschen Ursprung des Wortes und kommt zur Bedeutung von Brachland. In der Mundart wird Ödland heute noch „ägät“ genannt und dies scheint mir sinnverwandt mit Egart. Der heutigen Aussprache nach könnte man meinen es käme von „sägen“ oder „Segen“. Doch ist dieser Sprachwandel verständlich. Heute noch steht ein Kreuz in diesem Flurteil. Dieses Zeichen unserer Erlösung stellten unsere Vorfahren an vielbegangene Wege der Markung als Zeichen ihres Glaubens und ihrer Hoffnung allen zum Trost, die schwer am Leben zu tragen haben. Solange katholische Christen unser Dorf bewohnen, wird dieser Brauch auch lebendig bleiben.		

Fortl. Siffer	Flurkarte: Siffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jest				
7 51	XXXIV 30.	K ün l e s g r u n d,	Wi.	Wi.				
52	XXXIV 32.	L a c h e n,	A.	A.				
53	XXXIV 31.	L a k e n g r u n d,	A.	A.				
54	XXXV 30.	L e h m g r u b e,	Wi.	A. Wi.				
55	XXXIV 32.	L i n d e n ä c k e r,	A.	A.				
56	XXXIV 32.	O b e r e s M a i e n t a l,	A.	A.				
56 a	XXXIV 31.	U n t e r e s M a i e n t a l,	A.	A.				

1.) Künlesgrund. Urteilbrief 1456: „Cunsgrund“; Rottm. Urb. 1564: „Kuenisgrund“; Kaufbrief 1609: „im Künlinsgrund“; Urb. 1732: „Khuloliß Grund sambt dem Mühlhöffle“; ebend.: „im Khionliß grundt, das Mühlhöffli genannt“; Verkauf 1832: „14 J. Wies z. T. umgebrochen in Künlesgrund“; Primkat. 1842: „Künlens Grund“. Künle, eine Quendelart (Miedel 27) kommt wohl kaum in Betracht. Dieser in so verschiedener Schreibweise überlieferte Name könnte von dem Eigennamen „Konrad“ herkommen. Vgl. Kluge 266. Andererseits hat das Rottenmünster Dokumentenbuch von 1289 folgenden Bericht: „Ulrich Bletz der älter und Gotelinde seine Eheliche würtin ordnen umb ihrer Seelenheil willen dem Gotteshaus Rottenmünster die Güter zu Zimmern ob Rottweil gelegen, so man nennt des Cunharts aigen...“. Ober der Name daher kommt, lässt sich nicht entscheiden, möglich wäre das auch.

1.) Lachen. Rottm. Urb. 1564: „in dem Lachen hinter Bennekreutz“; Urb. 1732: „in der Lachen“; Primkataster 1842: „Lache“; Fl. 4, 903 ff. sagt, Lache f. sei Grenzzeichen, ein Einschnitt in Holz oder Stein (mhd. läche f.), Grenze, Marke, Grenzscheide in Wald und Feld. Das träfe hier zu, denn dieser Flurteil grenzt an die Markung Stetten. In unserer Mundart hat sich die Bedeutung von „Grenze“ noch erhalten in dem Ausdruck: „De locke zia“ d. h. es wird meist nach Vereinbarung der Anlieger von Markstein zu Markstein ein Gräblein gezogen, das dann die Grenze zwischen zwei Grundstücken bildet und „locka“ genannt wird.

1.) Lakengrund. Rottm. Urb. 1564 „Lachen grundt“; Pfarrfeld Urb. 1658: „im Lakengrundt im Berenthall an der Königstraße der einen Länge nach...“; Primkat. 1842: „Lachengrundt“. Um eine Markungsgrenze handelt es sich hier nicht, dass eine Gutsgrenze oder Üschgrenze damit gemeint war, ist wohl anzunehmen. Lache im Sinne von Pfütze ist kaum möglich, weil das die Lage kaum zulässt.

1.) Lehmgrube. Rottm. Dok. B. 1319: „Laimgruben“; Vkbrief 1732: „bei Leimengrube“; Primkat. 1842: „Leimgrube“. Es findet sich auf dieser Flur viel Lehm Boden, auch eine Grube in der früher Lehm zu verschiedensten Zwecken abgegraben wurde. Von daher wohl der Name.

1.) Lindenäcker. Im Urb. 1732: Aecker bei der Linde unter benne kreutz“. Erstmals ist eine Linde in einem Kaufbrief von 1731 erwähnt. Jetzt sind es zwei grosse weithin sichtbare Linden. Die eine ist sicherlich mehrere hundert Jahre alt. Primkat. 1842: „Lindenäcker“; gemeint sind damit die um die Linden liegenden Aecker.

1.) Oberes Maiental (majedal).

1.) Unteres Maiental. Das Primarkataster von 1842 unterscheidet schon ein oberes und unteres Maiental. Die beiden sind heute durch die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaute Staatsstrasse nach Dunningen auch wirklich geschieden. Die gleiche Flur wird im Rottw. Urb. 1564 „Machtal“ genannt. Es heisst: „im Machthall dadurch die Straß gen Thunningen ußhinghat“; damals hieß dieses Tal in seinem ganzen Verlauf so, denn im selben Urbar heißt es: „Bletzhau (Eichwäldle) im Machthall“, und anderswo: „im Machthall vorm Warmberg“. Im Urbar v. 1732 heißt es nur noch: „im Machthall, tretet oben auf die Dunninger Straß“. Der untere Teil wird ab 1732 „Stadt Knechtäcker“ genannt. Siehe dort! - Was dieses „Mach“ bedeuten soll ist mir unklar. Ich vermute, dass der ursprüngliche Name Mahd = Tal heißen muss. Mahd wäre nach Keinath eine Wiesfläche, deren Gras einmal gemäht und gedörft wurde im Gegensatz zur beständigen Weide, oder auch zum mehrmals mähbaren Wiesboden. Uns Heutigen erscheint das nur einmal Mähen für unsere Gegend unmöglich und doch wurde die Stallfütterung gerade in unserem Dorfe nachweisbar erst in den Jahren 1818/20 eingeführt. Dieser Ansicht widersprechend wäre dann der Name „Maiental“, denn dieses Wort bedeutet nach Keinath Frühlingsweide. Er sagt mit Maibeginn sei der Weidebetrieb eröffnet worden. Es ist kaum anzunehmen, dass der einmalige Fatterschnitt erst in der Umdezeit vorgenommen wurde. Es bliebe also für „Maiental“ nur die Bedeutung Vollweide übrig. Vielleicht lässt sich für „Machthall“ eine andere Erklärung finden. Vgl. auch Buch 179.

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
57	XXXIV 30.	M o c k e l e s g r u n d,	Wi.	A. Wi.		1.) Mockelesgrund. (moggilis) Urb. 1732: „bei den brukhen in des Mockerliß Grund“; Primkat. 1842: „Mockelens Grund“; Kommt wohl vom Geschlechtsnamen Mock oder Mocker. Der Ausdruck: „ein Mockl. Feld“ wird in unserer Mundart viel gebraucht. Mockl, m., mhd. und alem der mocke, schwäbisch: mock, mocken, mockel bedeutet einen grossen Brocken Brot, Fleisch, auch Feld usw. - Die Kleinform „mockle“ für Tannenzapfen und gleichsam als Kosenamen für Kuhkälbchen wird gleich ausgesprochen wie unser Flurname. Nach F. 4. 1791. bedeutet Mockel aber auch Mutterschwein. Der Name könnte daher auch von Jungvieh- oder Schweineherde herrühren.		
58	XXXIV 30.	M ü h l h ö f l e,	Wi.	Wi. BG.		1.) Mühlhöfle. Urteilbrief 1456: „Mülihöflin“; siehe auch „Künlesgrund“! Primkat. 1842: „Mühlhöfle“; Gemeinderatsprotokolle 1847/48: „Die Baumshul im Mühlhöfle“; dass eine Mühle dem Ursprung des Wortes zugrunde liegt, ist wohl sicher, doch welcher Art diese Mühle gewesen ist, ist schwer zu sagen. Eine mit Wasserantrieb sicher nicht, da Wasser völlig fehlt.		
59	XXXIV 32. 31.	R i e d e r t e i c h,	A.	A.		1.) Riederteich. Rottm. Urb. 1564: „Under Riedern“; Urb. 1732: „in dem Rieder teuch oder grundt“; Prim. Kat. 1842: „Riederteich“.		
59 a	XXXIV 32.	R i e d e r t e i l,	A.	A.		1.) Riederteil. Primkat. 1842.		
59 b	XXXIV 32.	R i e d e r w a l d,	Wa.	Wa.		1.) Riederwald. Urb. 1732: „vor dem Riederwald“; Primkat. 1842: „Riederwald“; Ried- und Sumpfland kommt wohl weniger in Betracht, wohl aber alte Rodung (ahd. reod zu riadan) = reuten. Vgl. Vollmann 39,; doch ist die Herleitung dieses Flurnamens vom blossen Geschlechtsnamen „Rieder“ nicht ausgeschlossen. Er findet sich heute noch in einer benachbarten Gemeinde, die bis nach dem Krieg viele Parzellen unserer Markung in ihrem Besitz hatte.		
60	XXXV 31, 32	B e i m r o t e n K r e u z,	A.	A.		1.) Beim roten Kreuz. Dieser Name scheint jüngeren Datums zu sein. Heute steht ein Kreuz aus weissem Sandstein in dieser Flur mit der Jahreszahl 1896.		
61	XXXV 30.	S a l e n w i e s e n,	Wi.	Wi. BG.		1.) Salenwiese. Urteilbrief 1456: „Salenwiese“; Rottw. Urb. 1564 „Salenhag“; Lagerbuch 1732 (Spitalbesitz): Jtem 3/2 Jauchert in den Salenwies liegen mit einer Länge an dem Spitalgartens so Konrad Hirth, Vogt innhat, mit der anderen Länge an der Unteren ^{Wagen} Allmand, stösst oben an Mattheiß Magers Widumb das Werden wile genannt, unten an die Gassen...“; ebenda: „Jtem 1/2 Jauchert 15. R. bei dem Steinbruch (wohl das heute sogenannte „Adlerwirtsloch“) unter Salen Haag... trett oben auf den „Horgener Weg“; Primkat. 1842: „Salenwiesen“; Sal m. ist Herrenhof; ahd. sala. Das freie Eigentum des Herrenhofes hieß sallant und kommt der Bedeutung nach den „Hofäckern“ gleich, Siehe dort! Vgl. Buck 226;		
62	XXXVIII 31, 32.	S a u b ü h l,	Wa.	A. Wa. A.		1.) Saubühl. Urb. 1732: „Saubühl Allmendt“; Primkat. 1842: „Saubühlgrund“; des Rottm. Urb. v. 1564 sagt: „Die Schweinsgruoben trettten am usseren End uff Spitalsgut vorm Thann“. Damit ist der Lage nach die gleiche Flur gemeint. Es wäre also an eine Schweineweide zu denken. Heute ist dieser Teil mit Wald bepflanzt, wie wohl früher auch.		
62 a	XXXVIII 32.	O b d e m S a u b ü h l,	A.	A.		1.) Ob dem Saubühl. Primkat. 1842.		

Fortl. Ziffer	Flur- karte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Be- wirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwasige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jest				
63	XXXV 30.	S a u w a s e n,	Wi.	Wi. BG.		1.) Sauwasen. Rottm. Urb. 1564: „Sauwasen trittet unten auf die Allmendt, oben auf den Zaichenweg, so gegen Horgen hinausstreckt“; Urb. 1732: „in dem Sauwasenacker“; Auch diese Flur war wohl ausschließlich Schweinweide. Wasen bedeutet Grasweide im Gegensatz zu Waldweide.		
64	XXXIII 30, 31.	S c h l a t t,	Wa.	A. Wa.		1.) Schlatt. Rottm. Urb. 1564: „am Spitals Schlatt“; Rottw. Urb. 1564: „vier Juchart uff Schlatt, genannt der Linsenacker“; Urb. 1732: „am Schlattwasen“; Primkat. 1842: „Schlatt“.		
64 a	XXXIII 31.	Vor dem S c h l a t t,	A.	A.		1.) Vor der Schlatt. Primkat. 1842.		
64 b	XXXIII 30.	Unter dem S c h l a t t,	A.	A.		1.) Unter dem Schlatt. Primkat. 1842; Schlatt bedeutet Weideplatz auf einem Hügel oder Wiesland zwischen Wälder oder Aekern. / Vgl. Fi. 5, 900; Schweiz 9, 762.		
65	XXXV 30.	Auf S c h ö n s t e i n,	Wi.	Wi.		1.) Auf Schönstein. Rottm. Urb. 1564: „Schönstein“; Urb. 1732: „auf der Schönstainin“; im Diözesan-Archiv heisst es in einem Visitationbericht von 1824: im Schönstain oder Hirtenwiesle“; Primkat. 1842: „auf dem Schönstein“; Im Zentlagerbuch aus dem 15. Jahrhundert ist ein Konrad Schönstain aufgeführt, was die Deutung dieses Flurnamens eindeutig erklärt.		
66	XXXIV 31.	S c h ü r l e s b ü h l,	A.	A.		1.) Schürlesbühl. Rottm. Urb. 1564: „schürllins bühell treten unten uff den Eschweg sogen Bletz-zaynn hinausgeht“; Urb. 1732: „Allmend schürllisbühell“; die Gerichtsprotokolle von 1821 bringen ein Verbot „ins Schürllis Bühl“ Steine zu brechen; Primkat. 1842 „Schürlesbühl“; Schürle ist Kleinform von Schur, wie Schafschur. Das Tätigkeitswort dazu ist scheren und hatte im erweiterten Sinne wohl die Bedeutung von abschneiden, abhauen und bedeutet so viel wie roden. Vgl. Kluge 412.		
67	XXXV 31.	S o m m e r h a l d e,	A.	A.		1.) Sommerhalde. Rottw. Urb. 1564: „an der Summerhalden“; ebenso im Urb. von 1732; Primkat. 1842: „Sommerhalde“; dieser Name kommt von der Lage der Flur. Es ist damit ein nach Süden leicht geneigter Abhang mit sonniger, sommerlicher Lage, im Gegensatz zu „Winterhalde“ gemeint.		
68	XXXIV 30.	S p i t a l ä c k e r,	A. Wi.	A.		1.) Spitalacker. Urb. 1732: „... der Spitalacker genannt, trittet oben auf den Zimmerner Uchtwasen“; Primkat. 1842: „Spitalacker“; War Spitalbesitz. Bis zum Verkauf der Spitalhöfe im Jahre 1832 war es nur ein Stück. Seitdem sind es mehrere Besitzer, daher Mehrzahl.		
69	XXXIV 30.	S p o n p l a t z,	Wi.	A. Wi.		1.) Spon=Platz. Primkat. 1842; ebenda auch: „Spohn=Halde“; Span, ahd. span, mit Ablaut spon ist Holzsplitter. Vgl. Kluge 427; damit wäre dann wohl ein Zimmerplatz gemeint. Doch könnte es auch Spann, „Spenne“=Streit kommen und es würde sich dann um Rechtsstreitigkeiten handeln.		
70	XXXIV 31.	S p o r t p l a t z,	Wi.	-		1.) Sportplatz. Dieser Platz ist Gemeindegut. Er wurde lt. Gemeinderatsprotokoll vom April 1930 zur Ertüchtigung der Jugend für Rasenspiele freigegeben.		

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
71	XXXIII 30.	Stadtsteinbruchacker,	A.	A.		1.) Stadtsteinbruchacker. Urb. 1732: „Stadtsteinbruchacker am Schlattwasen“; ebenda: „es ist zu wissen, dass die gemeine Stadt Rottweil einen grossen Platz in diesem Acker mit Steinbrechen für allzeit unbrauchbar gemacht hat und keinen Nutzen mehr bringen kann“; Primkat. 1842: „Stadtsteinbruchacker“;		
72	XXXIII 30.	Stadtsteinbruchwald,	Wa.	Wa.		1.) Stadtsteinbruchwald. Primkat. 1842. Im Jahre 1834 ist dieser Wald durch Kauf an die Stadt Rottweil übergegangen. Er hat einen Flächeninhalt von 4 Hektar 40 Aar 71 Quadratmeter.		
73	XXXIV 31.	Obere Stadtknechtsacker,	A.	A.		1.) Obere Stadtknechtsacker.		
73 a	XXXIV 31.	Untere Stadtknechtsacker,	A.	A.		1.) Untere Stadtknechtsacker. Urb. 1732: „in den Statt Knechtäckern genannt, tretet oben auf den Oeschweg, so in den Thann gehet und unten mit der langen Stelzen aufs Holz bletzzain“; Erst das Primkat. von 1842 scheidet in „obere“ und „untere“; diese Flur hieß anno 1564 noch „Machthall“; siehe unter „Maiental“! Was es mit den „Stadtknechten“ für eine Bewandnis hat, ist nicht recht ersichtlich.		
74	XXXIII 32. XXXIV 32.	Staffental,	A.	A.		1.) Staffental. Lagerbuch von 1556: „im Staffental unter dem Riederwald“; Rottw. Urb. 1564: „in Staffental“; ebenso das Urb. von 1732 und das Primk. 1842. Es ist damit wohl ein Tal mit stufenartigem Abfall gemeint. Staffel mhd. stapfel (mundartlich: stepfl) = Stufe. Vergl. Keinath 17.		
75	XXXIV 32.	Ob dem Steigle,	A.	A.		1.) Ob dem Steigle. Rottw. Urb. 1564: „an der Thunniger Steig“; Primkat. 1842: „ob“ und „beim Steigle“. Steigle ist mundartliche Kleinform von Steig (Anstieg).		
76	XXXIV 30.	Beim breiten Stein,	Wi.	BG.		1.) Beim breiten Stein. Urb. 1732: Jtem 2 Jauchert bei dem breiten Stein an der gemauerten Wies genannt“; Primkat. 1842; Jst heute überbaut. Der Ton liegt wohl auf Stein, nicht auf breit. Es käme damit dieser Flur die Bedeutung „Breite“ nicht zu.		
77	XXXIV 31, 32.	Steinhäuslebühl,	Stb.	A.		1.) Steinhäuslebühl. Urb. 1732: „Steinhäuslebühl, vor alter Zeit (1564) der Ritzlberg genannt“; Primkat. 1842: „Steinhäuslebühl“; Es ist daselbst ein abgebauter Steinbruch, darin wohl vor alters ein Häuschen aus Stein für Werkzeuge und dergl. gestanden hat.		
77 a	XXXIV 32.	Steinhäuslegrund,	A.	A.		1.) Steinhäusle Grund. So des Urbar v. 1732 und des Primkat. v. 1842. Damit ist der Falgrund beim Steinhäuschen gemeint.		
78	XXXV 31.	Stollental	A.	A.		1.) Stollental. Rottm. Urb. 1564: „im Stollenthall“; ebenso im Urbar 1732; dieser Name stammt wohl von einem ehemaligen Besitzer dieser Flur namens Stoll. Von „Stollen“ redet man im Bergbau, auch der xixi spitzige Ansatz am Hufeisen wird so genannt. Vgl. Kluge 442.		
79	XXXIV 31.	Strassenacker,	A.	A. Wi.		1.) Strassenacker. Primkat. 1842; Aecker an der Strasse nach Dunningen gelegen.		

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a.		b.		c.	
		Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart		Die Bewirtschaftung früher jetzt		1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	
80	XXXIV 31.	S t r ä ß l e h a g,		A. Wi. A.			
81	XXXV 31.	S t r e i t g r u n d,		A. A. Wi.			
82	XXXII XXXIII 30-32	T a n n e, Spitelstanne,		Wa. Wa.			

d.	e.	f.
1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	Etwaige vollständige Deutung des Namens und Begründung	Wissenschaftliche Deutung des Namens
1.) Strässlehag. Rottm. Urb. 1564: „ob dem stressälhag liegt lengin einseit an Thunninger Straß, tretet hinaus auf den Oeschweg am Rützlisberg und hereinwärts auf Onloch“; Rottw. Urb. 1564: „Strässeläcker/ und Hag genannt“; Urb. 1732 „Sträselhag“; ebenso Primkat. 1842; Hag kann freistehendes Gebüsch oder Dornesträuch, aber auch eigentliche Einfriedigung bedeuten. Vgl. Kluge 185.		
1.) Streitgrund. Urb. 1732: „oben im Streitgrund“; Primkat. 1842 ebenso; der im Rottm. Urb. v. 1564 aufgeführte „Strittacker“ ist wohl die gleiche Flur. Der Name kommt wohl von Rechtsstreitigkeiten, es könnte ihm aber auch ein eigentlicher Kampf aus einem Kriege zugrundeliegen.		
1.) T a n n (Spitelstann). Diese Flur ist eine 179 Hektar grosse Fläche Nadelwald auf unserer Markung. Die Abschrift des Beschriebs von 1574 sagt: „Item des Spitels Thaan mit seinem Begriff, Rechten, Gerechtigkeiten u. Zugehört in Zimmerner Zwing und Bann gelegen“; Und des Waldbuch von 1791 schreibt: „Der Thannwald lieget ganz auf Zimmerner Bahn;“ (1/2) Besitzer dieses Waldes ist jedoch nicht unsere Gemeinde oder einzelne Privatpersonen, sondern die Armenfondpflege Rottweil. Ehemals gehörte sie dem Grossgrundbesitzer unseres Dorfes, dem Spital zu Rottweil. Dieser Wald ist wieder ein neuer Beweis dafür, dass der Grundbesitz des Spitals auf hiesiger Markung den ursprünglichen Herrenhof darstellt. Das Waldbuch von 1791 sagt: „Die Waldung Spitels Thaan, ehemals Spitaldamm genannt, ist eine dem Gotteshaus eigentümliche mit keiner Lehen oder Zinsbarkeit beschwerte Waldung. Sie ist eine der ersten und ältesten Besitzungen und verliert sich in das graue Altertum. Zu dieser Waldung sind jedoch von Zeit zu Zeit mehrere Stücke gekauft oder dazu gewidmet worden.“ Diese gekauften und gewidmeten Stücke sind aber nach den beigegebenen Urkundsabschriften im Verhältnis zur ganzen Fläche verschwindend klein. Bemerkenswert ist die Meldung, dass noch im Jahre 1791 ein grosser Teil vom Langental angebaut wurde. Das Waldbuch sagt: „wie dann dermalen im Zimmerner in Langental viel Laubholz haben und dies Jahr Sommerfrüchten tragen und“ Zu Flurnamensammlung: Zimmern ob Rottweil- Flurnamenliste Nr. 82.- Spalte d-f: Fortsetzung.		

Wenn der Volksmund erzählt, der Zimmerner Gemeinderat hätte vor vielen Jahren diesen Wald um einige Laib Brot und einige Flaschen Schnaps an die Rottweiler verkauft, so will das wohl sagen, dass das Weiderecht im Tann einst um ein ganz geringes Entgelt von den Dorfvätern aufgegeben worden ist. Jrgendwelche Belege für eine Ablösung des Weidrechtes könnte ich bis heute nicht finden. Eigentümlich ist ja der Umstand, dass bei dem Verkauf der Spitalhöfe von diesem „Tann“, der doch ebenfalls Spitalbesitz war, in keiner Weise geredet wird. Ich vermute, dass das „Holzmachen“ durch Zimmerner Arbeiter irgendwie ein altes Recht war. Die Pfarr-Chronik sagt: „Das Holz im Thann darf seit dem März 1848 nur mehr durch Rottweiler Holzhauer gemacht werden“. Es war das eine Strafe für Revolutionsgelüste, denen sie gehuldigt hatten. Dieses Holzmachen wird immer wieder als Verdienst- und Einnahmequelle der Gemeinde, zumal vor der Errichtung der Pulverfabrik, erwähnt. Dass der Tann ursprünglich nur Wald war, erhellt aus dem Namen; denn „Tann“ will soviel als Grenzwaldung besagen. Er bildet tatsächlich auch die Markungsgrenze gegen Villingendorf. Ich schliesse mit einer beachtenswerten Bemerkung des Waldbuches von 1791: „So wie diese Waldung noch immerhin vorzüglich zum Holzbau tauglich ist, so muss auch dieser Platz schon in älteren Zeiten stark bewachsen gewesen sein, indem während den französischen Kriegen die Einwohner zu Zimmern dahin mit ihren Habseligkeiten und in die alldort aufgeworfenen Schanzen sich flüchteten. Diese Verschanzungen sind oberhalb dem Ecktenplatz (?) rechts im Hinaufgehen noch sichtbar“. Auch das spräche für eine Siedlung im nahegelegenen „Weilertal“.

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a.	b.		c.	d.	e.	f.
		Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	Die Bewirtschaftung früher jetzt		1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	Wissenschaftliche Deutung des Namens
80	XXXIV 31.	Sträblehag,	A.	Wi.A.		1.) Strässlehag. Rottm. Urb. 1564: „ob dem stressälhag liegt lengin einseit an Thunninger Straß, tretet hinaus auf den Oeschweg am Rützlisberg und hereinwärts auf Onloch“; Rottw. Urb. 1564: „Strässeläcker/ und Hag genannt“; Urb. 1732 „Sträselhag“; ebenso Primkat. 1842; Hag kann freistehendes Gebüsch oder Dornesträuch, aber auch eigentliche Einfriedigung bedeuten. Vgl. Kluge 185.		
81	XXXV 31.	Streitgrund,	A.	A.Wi.		1.) Streitgrund. Urb. 1732: „oben im Streitgrund“; Primkat. 1842 ebenso; der im Rottm. Urb. v. 1564 aufgeführte „Strittacker“ ist wohl die gleiche Flur. Der Name kommt wohl von Rechtsstreitigkeiten, es könnte ihm aber auch ein eigentlicher Kampf aus einem Kriege zugrundeliegen.		
82	XXXII XXXIII 30-32	Tanne, Spitelstanne,	Wa.	Wa.		1.) Tanne (Spitelstann). Diese Flur ist eine 179 Hektar grosse Fläche Nadelwald auf unserer Markung. Die Abschrift des Beschriebs von 1574 sagt: „Item des Spitels Thaan mit seinem Begriff, Rechten, Gerechtigkeiten u. Zugehördt in Zimmerner Zwing und Bann gelegen“; Und des Waldbuch von 1791 schreibt: „Der Thannwald lieget ganz auf Zimmerner Bahn;“ (1/2) Besitzer dieses Waldes ist jedoch nicht unsere Gemeinde oder einzelne Privatpersonen, sondern die Armenfondpflege Rottweil. Ehemals gehörte sie dem Grossgrundbesitzer unseres Dorfes, dem Spital zu Rottweil. Dieser Wald ist wieder ein neuer Beweis dafür, dass der Grundbesitz des Spitals auf hiesiger Markung den ursprünglichen Herrenhof darstellt. Das Waldbuch von 1791 sagt: „Die Waldung Spitels Thaan, ehemals Spitalstann genannt, ist eine dem Gotteshaus eigentümliche mit keiner Lehen oder Zinsbarkeit beschwerte Waldung. Sie ist eine der ersten und ältesten Besitzungen und verliert sich in das graue Altertum. Zu dieser Waldung sind jedoch von Zeit zu Zeit mehrere Stücke gekauft oder dazu gewidmet worden.“ Diese gekauften und gewidmeten Stücke sind aber nach den beigegebenen Urkundsabschriften im Verhältnis zur ganzen Fläche verschwindend klein. Bemerkenswert ist die Meldung, dass noch im Jahre 1791 ein grosser Teil vom Langental angebaut wurde. Das Waldbuch sagt: „wie dann dormalen die Zimmerer im Langental viel Jauchert bauen und dies Jahr Sommerfrüchten tragen und vom Jahr über die 200 Korn Zehend Garben 15) allda eingesammelt worden seiend“; Auch im Lautal gab es kurz vorher noch Ackerfeld. Das Waldbuch sagt darüber: „...als im Jahre 1787 in dem Herbst vor dem kalten Winter der Rautäleracker zu Waldung liegen gelassen und mit jungen Tannenboschen besetzt worden...“ Woher diese Rodungen kamen, erhellt aus einer beigegebenen Abschrift vom Jahre 1574. Es heisst darin: „Es sollen die Meyern (Pächter) zu Zimmern ausstrecken mit mehr ausstrecken oder zu hauen, denn was der Zeit für Tälerrußgethan, ohne Vorwissen der Obrigkeit Macht haben, wie auch nur die zwei aus des Spitals Höfen dieselben Tälere zu nutzen. Dagegen jeder Spitalmeister den zwei Meyern jedes Jahres aus diesem Thaan vier und dreissig Klafter Holz, da es am unschädlichsten sei, zu vergunnen schuldig“. Für dieses Verbot und diese Neuregelung des Holzhiebs hat das Waldbuch folgendes Lob: „der letzte Period verdient eine dankbare Erinnerung damaliger von Seite der Ober- und Hauptpfleger gehabten Sorge für die Nachkommenschaft, weil den Bestandsbauren das weitere Ausstrecken und Ausreuten der Thaanwaldung eingegeben, ein gewisses Bestandsquantum ausgetrieben, somit der Holzbau geschont wurde“. Dass es dem Spital daran gelegen war, diese geordneten Stücke im Laufe der Zeit wieder anzupflanzen, um so wieder einen geschlossenen Wald zu bekommen, ist begreiflich. Zumal in einer Zeit, in der der Wald einen Wert darstellte und in der revolutionäre Ideen das Land durchflogen und gebieterisch an die Pore der ehemaligen Herrschaften pochten und der Säkularisation die Wege ebneten. Die Gemeinde Zimmern hatte nur Anrecht auf die Weide, aber keineswegs Besitzrecht an diesem Wald. Bei Neupflanzung durfte drei Jahre nicht mehr geweidet, wenn aber ein gerodetes Stück nach fünf Jahren nicht angepflanzt war, wieder darauf getrieben werden. Wie Zimmern dieses Weiderechtes verlustig ging, beim Einführen der Stallfütterung ist schwer zu sagen. Ein Bittgesuch der Gemeinde Zimmern ans Königliche Forstamt Rottenmünster vom 10. Mai 1819 sagt u. a.: „Die Kommun Zimmern war von altersher berechtigt, ihre Viehherde in dem der Stiftsverwaltung gehörigen Thannwalde weiden zu lassen. In vorigen Jahren hat man dieses Recht ganz aufheben, wenigstens beschränken wollen. Wir haben uns daher veranlasst gefunden, bei allerhöchster Behörde zu supplicieren (=bitten), uns bei dem Observanzmässigen (=herkömmlichen) Weidgang allergnädigst zu belassen...“. Es wurde daraufhin ein bestimmtes Gebiet ausgesteckt und die Erlaubnis nur unter bestimmten Bedingungen gegeben. Sie schließt mit den Worten: „... dass diese Bewilligung nur auf die Zeit des strengsten Futtermangels als besondere Vergünstigung ohne Consequenzen zu verstehen sei“.		

Fortl. Ziffer	Flurkarte: Ziffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkstümlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwaige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
82 a	XXXIII 32.	T a n n ä c k e r,	A.	A.		1.) Tannäcker. Prim.Kat.1842; sind Äcker beim Tann.		
83	XXXV 30.	Bei der T a n n,	Wi.	Wi.		1.) Bei der Tann. Dieser Name stammt von einer uralten, im Jahre 1911/ vom Sturm gefällten Tanne. Alte Leute erzählen, diese Tanne sei ein Überrest gewesen aus jener Zeit, da Zimmern noch Waldzimmern geheissen habe. Sie hatte sieben Wipfel u. war ein eigentliches Wahrzeichen unserer Gemeinde.		
84	XXXIV 30.	T e u f e n w i e s e n,	Wi.	Wi.		1.) Teufenwiesen. Urb.1732: „im tiefsten Wyßli“; Prim.Kat.1842; Teufenwiesen“; damit gemeint sind Wiesen am Teufen-oder Tiefenweg.		
85	XXXV 29.	A m T u r m w e g,	Wi.	Wi.		1.) Am Turmweg. Rottw.Urb.1564 „turn weg“; Urb.1732 „Turmweg“; ebenso Prim.Kat.1842: Dieser Weg ist so benannt nach dem Hochturm in Rottweil, der ja aus römischen Zeiten stammen soll. 16) Die vor dem Weltkrieg ^{neu} gebaute Strasse hat diesen Weg entzweigeschnitten, so dass heute der eigentliche „Turmweg“ ganz auf Rottweiler Markung liegt./		
86	XXXV 31.	W a g r a i n,	A.	A.		1.) Wagrain (wogruð). Rottm.Urb.1564: „Wagdenrain“ Rottw.Urb.1564: „an den Wagdenrain“, den man das Bauen Äckerlin nennt“; Primkat.1842: „Waagrain“; Fi.6, 357 sagt Wagrain sei eine Berghalde, die oben steinig und nur am unteren Teil bebaut werden könne. Bei uns wird heute das ganze Gelände bebaut obwohl ein grosser Teil sehr steinig ist. Die Beziehung zu Wasser, die Lang, Keinath und Vollmann bringen ist bei uns ausgeschlossen, da Wasser völlig fehlt.		
87	XXXIV 30.	W a g n e r f e l d,	A.	Wi.A.		1.) Wagnerfeld. Urb.1732: „in des Wangers Feld... mit der anderen Länge an der Gassen, die Eselgaß genannt“; Primkat.1842: „Wangers Feld“. Der Name stammt vom Beruf oder vom Geschlechtsnamen des ehemaligen Besitzers.		
88	XXXIII XXXIV 31.	O b e r e r W a r m b e r g,	A.	Wa.A.		1.) Oberer Warmberg.		
88 a	XXXIII 31.	U n t e r e r W a r m b e r g,				1.) Unterer Warmberg. Schon das Rottm.Urb. von 1564 unterscheidet einen „oberen“ und „unteren Warmberg“; die Schreibweise des Namens ist in allen Grundbüchern bis heute dieselbe. Der Name ist schwer zu deuten. Gleichbedeutend mit Sommerhalde kann er nicht sein, weil ein Teil des Hanges auf der Winterseite liegt. Buck meinte „Warm“ sei manchmal unecht aus Warin vom Genetiv des Personennamens Waro. Ob der Name so weit zurückreicht ist sehr fraglich. Für eine ehemalige Siedlung spräche die angrenzende Flur: „Weilertal“; siehe dort!		
89	XXXV 30.	U n t e r e r W a s e n,	Wi.	BG.		1.) Unterer Wasen.		
89 a	XXXIV 30.	O b e r e r W a s e n,	Wi.	BG.		1.) Obere Wasen. Primkat. 1842; Wasen ist meist grasbewachsene Weidefläche. Vgl. Kluge 483; Buck 294.		
90	XXXIV 32.	W e i l e r t a l,	A.	A.		1.) Weilertal. Rottm.Urb.1564: „Weylerthall“; Urb.1732: „oben im Weylerthall stoßt man hinten auf die Allmand Saubühl genannt“; ebenda: „im Weylerthall, liegen mit einer Länge an der Allmand Warmberg genannt, mit der anderen Länge an dem Zöckenbühell, beide Allmanden liegen ob dem Weg...“; Primkat.1842: „Weilertal“; Weiler m., ahd. wilari, mhd. wiler ist ein kleines Gehöft. Ob dieser Name nicht auf eine ehemalige Siedlung hindeutet? Vgl. Fi.6, Fi.6 ¹ , 602 ff; Kluge 487.		

Fortl. Siffer	Flurkarte: Siffer und Lage	a. Die Flurnamen in ortsüblicher Schreibweise und Mundart	b. Die Bewirtschaftung		c. 1. Ältere Formen des Namens mit Quelle und Jahr 2. Nur im Volksmund lebende, also urkundlich nicht belegte Namen 3. Abgegangene Namen mit Quelle und Jahr	d. 1. Art und Gestalt der Flur, des Weges, der Stelle usw. 2. Überlieferungen geschichtlicher, rechtlicher und volkskundlicher Art 3. Bodenfunde, Naturdenkmäler usw.	e. Etwasige volkstümliche Deutung des Namens und Begründung	f. Wissenschaftliche Deutung des Namens
			früher	jetzt				
91	XXXIV 30.	Hinterer W i e s e n,	Wi.	Wi.		17) Hinterer Wiesen. Urb. 1732: „in der hinteren Wyß“; Primkat. 1842: „Hinterer Wäsen“. Diese Wiesen liegen unmittelbar hinter der alten Dorfanlage.		
92	XXXV 31.	W i n t e r h a l d e,	A.	A. Wa.		14) Winterhalde. So im Rottm. Urb. von 1564; im Urb. von 1732 und im Primkat. von 1842. Bedeutet im Gegensatz zu „Sommerhalde“ ein nach Norden geneigter Abhang mit viel Schatten, wo der Schnee lange liegen bleibt.		
93	XXXV 30, 31.	W o l f,	Wi.	Wi. A.		13) Wolf. Zehntlagerbuch aus dem 15. Jahrhundert: „hinter dem Wolfbüchel“; Rottm. Urb. 1564: „hinter Wölffen stosst unten uff Hüsener Weg, oben uff die Landstrass“; Rottw. Urb. 1564: „uff den Wölffen, genannt der Graßwolff“; Verkaufsbrief 1732: „auf dem Wolf oder Kreuz Egart“; Urb. 1732: „in der sogenannten Wölff Jaucherten“; Primkat. 1842: „im Wolf“. Beziehungen zur Tiergattung sind nicht unbedingt auszuschliessen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Name von einem ehemaligen Besitzer herrührt. Im Urbar von 1732 heisst es bei den Rottenmünstergütern S. 102: „...alles Rottweiler Maß und Währung, gleich wie es laut Urbar de anno 1564 sub. num. 7; zur selbigen Zeit Wolff Wyghan der alte Vogt prästiret hat und nach ihm bis auf jetzige Zeit all successores (=Nachfolger) prästiret (geleistet) haben“.		
94	XXXV 30, 31.	W o l f s g r ü n d l e,	A.	A. Wi.		14) Wolfsgründle. Urb. 1732: „Gründle hinter dem Wolf“; Primkat. 1842: „Wolfsgründle“.		
95	XXXV 30.	W e r d e n w i e s l e,	Wi.	BG.		11) Werdenwiesle. Rottm. Urb. 1564: „Werthen Wible“; Urb. 1732: „Wertén Wiesle“; Primkat. 1842: „an Wörthen Wiesli“; Buck 296 leitet das Wort von Wehr f. (alt:weri=Zaun, Einfriedigung) ab. Vergl. Viktor Ernst: „Mittelfreie“ S. 76. Vergl. auch Salenwiesen.		
96	XXXV 31.	Jn der W u r s t,	A.	A.		14) Jn der Wurst. Urb. 1732: „im Stollental die Wurst genannt“; Primkat. 1842: „in der Wurst“. Dieses Wort ist bildlich gebraucht für lange, meist schmale Grundstücke. Vergl. Keinath 23.		
97	XXXV 30.	Z e t t e r = S p i t z,	Wi.	Wi.		14) Zetterspitz: Urb. 1732: „Des Zetters Spitz genannt, liegen mit einer Länge an dem Hochburmweg; mit der anderen Länge am „Mittlegässleweg“; Primkat. 1842: „Zeterspitz“.		
98	XXXIV 31.	Oberer Zinkengrund,	A.	A.		14) Oberer Zinkengrund.		
98 a	XXXIV 31.	Unterer Zinkengrund,	A.	A.		14) Unterer Zinkengrund.		
98 b	XXXIV 30.	Unter dem Zinkengrund,	A.	A.		14) Unter dem Zinkengrund. Rottm. Urb. 1564: „am Zinkengrundt“; Urb. 1732: „Zinkengrundt“; Primkat. 1842: „Oberer Zinkengrund“. Zinke, wie rhd. Zacke ist eine hervorstechende Spitze. Am meisten ist dieses Wort für vorspringende Ortsteile gebraucht, doch auch in Flurnamen weit verbreitet.		

Schriftliche Quellen: Siehe anliegende Niederschrift.

Abkürzungen: dto.